

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Wilhelm, Magdeburg. — Verantwortlicher für den Inhalt: Wilhelm Lindau. — Druck und Verlag von W. Brunsbach & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Preis pro Quartal 1.00 M., pro halbjährlich 1.80 M., pro Jahr 3.50 M. — Einzelhefte 10 Pf. — Abbestellung: 10 Pf. — Anzeigen: 10 Pf. — Zusendungen: 10 Pf. — Die Redaktion ist für die Redaktion nicht verantwortlich. — Die Redaktion ist für die Redaktion nicht verantwortlich.

Bezugspreis: Vierteljährlich 1.00 M., halbjährlich 1.80 M., jährlich 3.50 M. — Abbestellung: 10 Pf. — Anzeigen: 10 Pf. — Zusendungen: 10 Pf. — Die Redaktion ist für die Redaktion nicht verantwortlich. — Die Redaktion ist für die Redaktion nicht verantwortlich.

Nr. 304.

Magdeburg, Mittwoch den 29. Dezember 1915.

26. Jahrgang.

Der Selbstherrscher des Zaren.

Zeit einigen Monaten erblickt in unserer Münchener Parteiverlag eine Schmonatschrift: Der Block der Kaisererbin ist der Genosse Barbus, der Verfasser des Buches „Das hungernde Rußland“. Barbus vertritt über alle verfügbare Verbindungen mit russischen Kreisen. Er ist daher in der Lage, das 8. Heft seiner Zeitschrift mit einem Artikel über russische Anschauungen und Stimmungen zu eröffnen, denen der Titel Wie sieht es in Rußland aus? vorangestellt ist. Der Verfasser des Artikels nennt sich Krasnow.

Aus dieser Uebersicht wollen wir einige Absätze mit uns versehen zur Kenntnis bringen. Voraussichtlich wollen wir, daß der dort als bald genannte Kasputin ein russischer Bauer ist, der nun bei einem Willigenheim gewohnt und es verstanden hat, durch seine unglücklichen Verhältnisse den Zaren völlig unter seine Gewalt zu bringen. Mit Nikolaus, sondern Kasputin ist der eigentliche Selbstherrscher Rußlands. Und zwar nicht zum erstenmal. Der unglückliche, wissensarme aber schlaue und gerebene Bauer hat vor Jahren schon einmal den Zaren in seine Gewalt bekommen und damals den Hof und das Ministerium schrankenlos beherrscht. Es gelang endlich bössigen Intrigen, ihn zu beseitigen und nach Sibirien zu bringen. Aber der Bauer hatte nicht alle Freunde in Petersburg verloren; es glückte ihm, mit ihrer Hilfe aus Sibirien zu entkommen und alsbald in ihrer Hilfe seine Wunderherrschaft von neuem aufzurichten. Seit dem — es sind darüber schon einige Jahre verfloßen — herrscht er dort unbeschränkt.

Nach dieser Orientierung gehen wir Krasnow in der „Mode“ das Wort:

Die zersetzende Arbeit der Duma.

Das erste Jahr des Krieges verging für Rußland unter dem Zeichen des „Wissens zum Siege“ und der Lösung der Einigung des Volkes mit der Regierung, die von der letzteren im Einverständnis mit der Vorkriegszeit misshandelt worden war. Die Purauftritte mobilisierte alle verfügbaren Kräfte und Mittel, um eine Illusion der Willensfreiheit und des Zusammenrückens der sozialen Kräfte hervorzubringen. Alles, was im Mißklang zu dieser Illusion stand, wurde sorgfältig veruscht durch die vereinten Kräfte der unteren Klassen und sozialen Gruppen, so daß dem oberflächlichen Blick der Schein eines lebendigen staatlichen Organismus sich darbot.

Der Rückzug aus Galizien wurde zunächst mit strategischen Gründen gerechtfertigt, später auf unwilligen Mangel der Mobilisation zurückgeführt. Die offizielle und liberale Presse unterstützte die offiziellen Berichte über den Verlauf des Krieges und propagierte die Ansicht, daß die Mißerfolge in Galizien nur einzelne Begebnisse von vorübergehendem Charakter seien, die man nicht pessimistisch verallgemeinern dürfe. Aber auf Galizien folgte die Uebergabe Warschaws, die die Besatzung einer ganzen Reihe von Festungen, die von dem merkwürdigen Rückzug der russischen Armeen auf einer Distanz von 500 Kilometern begleitet war. Dieser siegreiche Zug der deutschen Armeen zerstörte alle Illusionen der Einigung der Regierung mit dem Volke, vernichtete den Schein des Vorhandenseins einer staatlichen Organisation, die wenigstens die Kraft und Zähigkeit des Selbstzweckes hätte.

Unter den Schlägen der deutschen Armee erlitterte und ist nahe daran zusammenzusinken das moribunde Gebäude des Absolutismus, das mit scheinbar konstitutionellen Menschlichkeiten verputzt war. Selbst dem unbewaffneten Auge wurden dessen Fächer und Risse offenbar. So mußte man das inszenierte Gaukelspiel der Einigung der Kräfte aufgeben. Die Regierung selbst verließ das Spiel und auch die Liberalen verwarfen es als unbrauchbares Mittel.

Die dritte Session der Reichsduma, die mit der Laski gebrochen hatte, den organisierten Kräften des Feindes die Macht eines starken, siegesmunteren Geistes entgegenzusetzen, unternahm nun eine Untersuchung der Kräfte des Landes und mußte unbedingt zu der Schlussfolgerung kommen, kam auch dazu, daß die gegenwärtige Regierung unfähig sei, selbst die Verteidigung des Landes zu organisieren. Die grausame militärische Wirklichkeit rief den nationalen Block ins Leben, der alle Elemente der Duma, von den schwarzen Hunderten bis zu den Kadetten, umfaßte. Das sehr gemäßigtere Programm dieses Blockes, das den Erfolg der gegenwärtigen Regierung durch eine Regierung des Volkervertrauens forderte,

die nur recht unbedeutende innere Reformen durchzuführen hätte, dürfte bekanntlich zum Vornaus, die Duma zu schließen.

Die Bildung des Blockes, der sich in die frühere ruhrende Einigung der Regierung mit der Vorkriegszeit zum Ziel über den Feind eingeleitet und die Vertagung der Duma herbeigeführt hatte, hatte die gleiche Wirkung, wie der heurige Zug der Deutschen von Warschau bis Tannenberg im Sinne der Offenbarung des Zusammenbruchs der staatlichen Macht in Rußland. Der Block, der sich nicht über dem Selbstherrschertum und dem Volke aufgetan hatte, konnte nicht mehr überbrückt werden. Es nahst der Augenblick des Zusammensturzes, und wir es gewöhnlich vor dem Sturz eines Regimes zu finden: die besessenen Symptome der Zerstückung.

Minister gehen — Minister kommen!

Es müßten Mitarbeiter der Zaren, seine Minister, besitzen in seinen Augen keine Autorität mehr und werden von ihm ohne jedes Entschließen, ohne jeden Sinn gewechselt. Am dem gleichen Tage werden vom Ministerium entlassen sowohl bekannte Reaktionen wie auch liberal genante Persönlichkeiten, z. B. Anstow und Kriwoiden. Die Zusammenhaltigkeit und die Willkür des Zaren werden selbst in Ministerkreisen stark geschwächt. Mit der einzigen Ausnahme von Goremykin haben sich sämtliche Minister für die Bildung eines Ministeriums des Volkervertrauens, für die Fortsetzung der Session der Duma und für den Empfang der Deputation des Verbandes der Städte und der Semjodas erklärt. Aber der Zar ist nur einem Einfluß zugänglich: — dem unbeschränkten Einfluß des bekannten Abenteurers, des päpstlich unheilbaren Mischif (Waners) Kasputin, der sich als ein „heiliger Kreis“ aufspielt.

Kasputin und sein Ende.

Kasputin ernannt von jetzt ab die Minister. Seine neue Schöpfung ist der Minister des Innern Obwoitow, von dem Kasputin offen erklärt: „Ich habe ihn zum Minister gemacht — der Würde ist gut.“ Derselben Kasputin veranlaßt seine Demission der Gehilte des Ministers des Innern Tschankowski, der früher der Liebling des Zaren und dessen Reagent-Kamerad war. Als Gendarmenrhetor hat nämlich Tschankowski Kasputin beobachten lassen und dessen bei seinem Verzicht, aus Sibirien nach Zarische Solo zu kommen, angehalten. Stamm hat er davon dem Zaren Mitteilung gemacht, so hat ihn dieser ohne Gehör des Amtes entlassen.

Derselbe Kasputin ist schuld an der Demission des Oberprokurators des Heiligen Synod Samarin, des in seinen Kreisen sehr geachteten Vorstandes der Moskauer Metropolie. Die Veranlassung dazu ist allerdings unabweislich. Der Synod hatte nämlich ein Gerichtsverfahren eröffnet gegen einen andern ebenso allmächtigen Mischif, den früheren Gärtner, jesien Witschik Warnawa, einen Freund und Günstling Kasputins. Dieser Warnawa, dem die hohe kirchliche Würde ohne jede kirchliche Bildung zueilt geworden war, hat bereits eine stattliche Liste von striminalverbrechen aufzuweisen. Sie fand ihren vorläufigen Abluß durch die pikante Geschichte einer von Warnawa vorgenommenen Kanonisierung von Askonten, die bis dahin niemand bekannt waren. Der Synod, der entrübt war über diese Verletzung der Gebräuche der orthodoxen Kirche, nach denen nur diese selbst mit der Zustimmung des Zaren eine Heiligensprechung vornehmen kann, eröffnete ein gerichtliches Verfahren gegen Warnawa. Dieser erklärte bei der Untersuchung, daß er keine Möglichkeit gehabt habe, sich an den Synod wegen der Heiligensprechung zu wenden, da er eine Vision gehabt habe: es war ihm in der Nacht ein Engel erschienen und hatte ihn im Namen Gottes ersucht, unverzüglich die betreffende Kanonisierung vorzunehmen — folglich habe er keine Zeit gehabt, die Entscheidung des Synod abzuwarten. Die Untersuchung ergab in reichhaltiges Anlagematerial gegen Warnawa. Summa summarum beschloß der Synod, Warnawa die Bischofswürde zu nehmen.

Der Oberprokurator des Synod Samarin hatte statutenmäßig diesen Beschluß zu unterzeichnen und dem Zaren zur Bestätigung vorzulegen. Als er es tat, wurde er vom Zaren seines Amtes enthoben, so daß der Beschluß des Synod außer Kraft blieb und Warnawa seine fenderbare Tätigkeit weiter fortsetzt. Dieser eigenartige

Vorgang hat selbst den Adelstand in Aufrühr verlegt, der dem nach Moskau zurückgekehrten Exekutivator der Zwangsdemokratischen Revolutionen erlegte Absicht.

Der Zar als Feldherr!

Hebräen, so auch die Vertilgung der Wilschik Nikolajewitsch vom Armeoberkommando zum Teil ebenfalls die Arbeit Kasputins. Dieser schlaue Mischif versteht es gerade, die aberallüberall und unheilvolle Bestimmung auszunutzen. Er war es, der dem Zaren den „genialen“ Gedanken einflößte, an die Spitze der Armee zu treten. Willkür ersucht uns Kasputin, daß der Zar eine Vision gehabt habe: die Mutter Gottes sei ihm erschienen und dem streng und dem Zorn in den Händen, und indem sie ihm befohlen, über sich, ernannte sie ihn zum Armeoberkommando.

Das Manöver von der Uebernahme des Oberkommandos durch den Zaren wirkte beinahe auf die ganze Armee. Die Offiziere gaben sich nicht einem Maße, ihre Unzufriedenheit zu verhehlen, sondern vielmehr in rühmlichen und vorantastlichen Hinführung des Zaren mit überhöhter Weisheit. Der Zar stellte sich an die Spitze der Armee und schickte sich sofort als großer Held. Zehn von Austritten veränderte sich. Er bekam eine irrumere Haltung, geht einen weiteren Schritt und zweifelt nicht am Siege. Entgegen den Plänen des Generalstabs stellte er sich zur Aufgabe, unter allen Umständen Sibirien zu halten. Das wurde eine seiner Wahnideen. Da traf es sich noch, daß um diese Zeit die deutsche Offensive eingeleitet wurde. Begünstigt von den „Erfolgen“ der von ihm geführten Armee faßte der Zar wieder Mut, wies in der entschiedensten Weise alle Zugeständnisse an die öffentliche Meinung zurück und vertagte auf den Rat von Kasputin und Goremykin die Duma.

Mobilisation der Profitgärgerei.

Die sogenannte Mobilisation der Industrie ist nach allgemeinem Urteil zu einer Mobilisation der Profitgärgerei auf der einen Seite, der Vorkriegs-wirtschaft auf der andern Seite geworden.

Die Vorkriegs-wirtschaft auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens hat unglückliche Dimensionen angenommen. Keine einzige Industrieform, kein einzelnes Geschäft mit einer staatlichen Institution oder mit einer militärischen Organisation können ohne Vorkriegs-wirtschaft durchgeführt werden. Diese auch sonst landesüblichen Zeiten haben sich jetzt zu einer wahren Orgie gesteigert. Der Zynismus geht so weit, daß ein Regierungsausschuss das andre bestiehlt! In einer der geheimen Sitzungen der Reichsduma wurde ein Dokument vorgelegt, aus dem sich unzweifelhaft ergab, daß die Verwaltung des Reiches und der Staatsländerien den Eisenbahnen Vorkriegs-wirtschaft bezahlte, um Wagen zu bekommen.

Die Vorkriegs-wirtschaft auf den Eisenbahnen ist nicht nur allgemein bekannt, sondern sogar geregelt. Die Tare beträgt 300 Rubel pro Waggon. Die Eisenbahn-wirtschaft des Landes ist vollkommen zerrüttet. Während vielfach großer Wagenmangel herrscht, sammeln sich an einzelnen Stellen so viel Wagen auf, daß man zu Gewaltmaßnahmen greifen muß, um das Gleis frei zu bekommen. So wurden in Moskau Eisenbahnwagen in die Luft gesprengt, die diesen Knotenpunkt verstaute.

Kälte und Hunger!

Die vollkommene Zerrüttung der Eisenbahnwirtschaft zeigte sich auch in der Frage der Verproviantierung des Landes. Es ist kennzeichnend, daß Peter ... trotzdem die Stadt von Wäldern umgeben ist, im höchsten Grade Mangel an Heizungsmitteleidet. Nach den Erklärungen von Petersburger Gemeinderäten werden die Heizungsmittele der Residenz bald vollständig ausgehen. Dasselbe gilt für Moskau. Vor den Läden mit Mehl und Zucker in Moskau und Petersburg sammeln sich Volksmassen an, die ganze Straßen füllen. Die Leute warten mehrere Stunden, um ein einziges Pfund Zucker oder etliche Pfund Mehl einzukaufen. Die Fachleute behaupten, daß, da man nicht rechtzeitig vorgesorgt hatte, jetzt der Sache nicht mehr abzuhelfen sei und die Brennholznot in ganz Rußland sich immer schärfer geltend machen werde.

Die Bauern, die die Hungersnot voraussahen, halten mit dem Verkauf des Getreides zurück.

Die Teuerung erreicht ihren äußersten Grad. Es gibt keinen Gegenstand, dessen Preis nicht um mindestens

100 Prozent gestiegen wäre, und es fehlt an den allernotwendigsten Gegenständen sowohl für die Bevölkerung als auch für die Armee.

Es ist der Beachtung wert, daß bei alledem in Petersburg, Moskau und andern Städten an Gegenständen des Luxus, an Nahrungsmitteln, feinem Fruchtsaft usw. ein Ueberflus herrscht, während die notwendigsten Nahrungsmittel fehlen. Diese sonderbare Erscheinung findet eine höchst einfache Erklärung. Die Händler mit feinen Produkten sind eben eher imstande, große Bestellungen für die Beschaffung von Wagen zu zahlen, als etwa die Holzhändler oder Mäcker.

Militär ohne Mäntel und Schuhe!

Schon jetzt sieht man in Moskau und Petersburg Militär, das in Trikots und Tücheln mit Schäften aus Segeltuch gekleidet ist. Ganze Kompanien werden zum Exercierplatz geführt — barfuß; denn die Wässhuhe, in denen die Leute aus dem Dorfe kamen, haben sich schnell abgenutzt.

Der Mangel an Schuhwerk ist u. a. dadurch bedingt worden, daß ein großer Teil der russischen Lederfabriken sich in Polen, also dem von den Deutschen okkupierten Gebiet befindet.

Eine charakteristische Einzelheit möge hier noch eingeschaltet werden. Vor der Okkupation der Stadt Schawoi im Gouvernement Grodno wandte sich ein dortiger großer Lederfabrikant wiederholt an die Behörden mit dem Ersuchen, ihm Wagen zur Verfügung zu stellen, um seine Lederwaren nach dem innern Rußland fortzuschaffen. Er bekam aber die Wagen nicht, bis die Stadt von der deutschen Armee okkupiert wurde, der dann sämtliche Ledervorräte zufielen.

Die Flüchtlinge.

Außer der allgemeinen Miswirtschaft verkompliziert sich die Situation noch durch die Anhäufung von Flüchtlingen und Exilierten aus dem Okkupationsgebiet. Es ist bekannt, daß die Bevölkerung aus dem okkupierten Gebiet mit Gewalt entfernt wurde. Sie wurde dabei von den Mosaken und dem übrigen Militär bis aufs Hemd geplündert. Um der Plünderung durch die eigene Armee zu entgehen, verließen die Einwohner oft ihre Ortschaften noch vor dem Erscheinen des Militärs. Den hungerigen Volkschaufen blieb auf dem Wege nichts anderes übrig, als selbst zu plündern, und so wurden die Dörfer weiter auf der Straße schon von den Flüchtlingen ausgeraubt, zu denen sie immer weitere Massen aus den geplünderten Ortschaften gestellten.

So wuchs die Flut der Flüchtenden und Plündernden immer mehr. Die Administration hat keine Maßnahmen getroffen, um diese flüchtenden, hungernden, verzweifelnden Massen unterzubringen und zu versorgen. Man zählt in Petersburg 800 000 Flüchtlinge, in Moskau 550 000. Mehrere Millionen sind über das Land zerstreut. Man spricht von 15 Millionen Flüchtlingen und Exilierten.

So rumpelt die Regierung durch ihre sinnlose Politik finstere Mächte ins Leben, deren sie nicht mehr Herr werden kann, und die ihr selbst das Grab graben werden.

Hungerrevolten.

Schon melden sich die Vorboten dieser katastrophalen Erscheinungen. Schon gab es an verschiedenen Orten Rußlands Hungerrevolten. So in Astrachan, wo die Einwohner vom Militär zusammengeschossen wurden, in Pologorodsk und Bodoisk im Gouvernement Moskau, wo ebenfalls die Behörden dem aufständischen Volke Blei statt Brot gegeben haben. Das Resultat waren mehrere Tausende Tote und Verwundete; dann wurde über das Gouvernement Moskau der Kriegszustand verkündigt.

In Petersburg gab es aus den gleichen Gründen Zusammenstöße zwischen der Menge und der Polizei in dem Vorort Kolpin und in den Fabrikvierteln.

Gegen die Banken.

Die Regierung in der Person des neuen Ministers des Innern Chwoftow sieht gut das Herannahen des schrecklichen Moments. Da sie sich von vornherein außerstande

fühlt, dem nahenden Sturme zu trotzen, sucht sie sich in einer eigenartigen Weise vor der Katastrophe zu schützen. Chwoftow bemüht sich und bedient sich dazu der Preise, die Aufmerksamkeit nach einer andern Richtung abzulenken und die Verantwortung für die unvermeidliche Hungersnot auf die sozialen Vertretungen und Privatfreise zuwälzen: auf die Stadtverwaltungen, die nicht genügend für die Nahrungsmittelzufuhr gesorgt haben, und auf die Banken, die auf die Preissteigerung in Zucker, Brot, Skoble usw. spekulieren.

Der Minister des Innern hegt die Volksmassen gegen die Banken auf, indem er die Banken beschuldigt, daß sie die Brücken durch Einschränkung des credits absichtlich auf den Eisenbahnen lagern lassen, um die Preise in die Höhe zu treiben. Man erzählt sich in Petersburg, daß Chwoftow beabsichtigt, die Stadtverwaltungen und die Bankdirektionen vor Gericht zu stellen, um vor der Öffentlichkeit die Schuld ihnen zuzuschreiben und den Volkszorn von der Regierung abzuwenden.

Die kriegswütige Bourgeoisie.

In diesen streifen wird stark das Gerücht verbreitet, daß der Zar an die Spitze der Armee getreten sei, um einen Separatfrieden zu schließen. Selbst der Umstand, daß die deutsche Offensive eingestellt ist, und daß die russische Armee seit dem Oberkommando des Zaren Widerstand leistet, wird in diesen streifen so erklärt, daß zwischen beiden Parteien eine geheime Übereinkunft besteht, wonach Deutschland der russischen Armee einige unbedeutende Erobtore ermöglichen werde, um einen „ausländigen“ Frieden vorzubereiten. In denselben Streifen wird die Regierung verdächtigt, daß sie die Arbeitermassen zu einem Aufstand reizt, um ihren Verbündeten den Krieg nicht mehr fortführen könne. Denn, so erklären sie, es gibt in der Übereinkunft zwischen Rußland und dessen Verbündeten eine Bestimmung, die Rußland das Recht zugesichert, einen Separatfrieden zu schließen, wenn im Lande eine Revolution ausbrechen sollte.

Diese bürgerlichen Beschränkungen finden reichlich Nahrung in der echt russischen Presse, z. B. in der „Sämischina“, die die Liberalen ironisch fragt, wo denn das Ende sei, bis zu welchem nach ihrer Meinung der Krieg geführt werden sollte und bemerkt, daß doch jeder Krieg sein Ende haben müsse, daß der Krieg bereits genügend Opfer gekostet habe. Ähnliche Friedensströmungen zeigen auch die andern Organe der echt russischen Leute.

Voraus gründet nun die russische Bourgeoisie ihre Rechnung auf den Sieg, obwohl sie sich sehr wohl Rechenschaft gibt von der Unfähigkeit des verrotteten Staatsystems zur Landesverteidigung? Auf diese Frage geben die Vertreter der bürgerlichen Kreise immer die gleiche Antwort: Deutschland erschöpft sich mit jedem Tage mehr, man muß den Krieg fortsetzen, wenn auch unter Rücksicht, bis Deutschland müde gemacht ist.

Das Volk, das von vornherein diesen Krieg nicht als seine Sache betrachtete, verflucht ihn und beklagt sich über die Regierung, die jeder Familie Opfer entzieht. Die Stimmung ist so offenbar, daß selbst die Regierung und die Bourgeoisie es nunmehr aufgeben, patriotische Begeisterung im Volke erwecken zu wollen, denn hier sind alle Bemühungen vergebens.

Die beste Illustration hierzu ist die häufige Flucht der Reservisten aus der Kaserne in ganzen Partien. So entflohen aus den Kasernen der Ortschaft Medwed, 30 Kilometer von Petersburg, im Oktober 100 Reservisten. Sie warfen ihre Gewehre weg und flüchteten.

Die Stimmung in der Armee.

Wenn jedermann in Rußland, der vor der Aushebung steht, nur davon träumt, wie er sich dem Frontdienst entziehen könnte oder wenn das gelingt, säkennigt in Gefangenschaft zu geraten, wenn niemand mehr in Rußland

der Kraft der eigenen Armee vertraut, wenn jeder statt von einer administrativen Stellung im Rücken der Kräfte träumt, so kann man schon daraus entnehmen, wie die Stimmung in der Armee ist. Nach den Berichten der Wundeten und Kranken, die von der Front zurückkehren, der allgemeine Wunsch, der die Soldaten und die Offiziere einigt, das Verlangen nach Frieden.

Neben den allgemeinen Ursachen spielt bei den Soldaten noch eine große Rolle die Brutale Behandlung durch die Vorgesetzten. Die Soldaten werden schonungslos aus dem geringsten Anlaß körperlichen Strafen unterworfen. Die körperlichen Strafen werden allen Armeeteilen angewandt, und es ist kein Wunder, daß die Soldaten, die das Hochgefühl vor sich erleben müßten bei der ersten Gelegenheit ihre Gewehre gegen die Offiziere richten. So hat an der nordwestlichen Front ein Bataillon seine sämtlichen Offiziere erschossen. Das ganze Bataillon wurde deshalb gruppenweise niedergeschossen. Woher ist auch eine andre Stimmung kommen, wenn der Soldat schlecht gekleidet ist, schlechtes Schuhwerk trägt und schlecht ernährt wird? Es ist natürlich, daß die Soldaten, die Hunger getrieben, die Bevölkerung plündern, die vor der eigenen Armee flieht und die Frauen und Mädchen vor sich vertritt.

Überdies gibt es auch deshalb keine Disziplin in der Armee, weil sie in hohem Maße aus unvorbereitetem Material besteht. Zu dieser Verickung ist das Urteil kennzeichnend, das der Chef des Stabes des Oberkommandierenden General Meriem abgegeben hat. Auf der Kongress des Zemstwo hat ein Gemeindeglied folgende Mitteilung gemacht: „General Meriem bevollmächtigte mich, damit die Öffentlichkeit von der Lage der Dinge an der Front, die kein Geheimnis mehr für die Deutschen ist, nur der russischen Öffentlichkeit unbekannt bleibt, etwas in seinem Namen überall in Versammlungen, in Vereinen, in der Presse zu erklären, daß dank der unter Zuhilfenahme praktizierter Methode der Auszubildung der Reserveoffiziere, die nur wenige Wochen kanterte, die russische Armee ungeheure Verluste erlitt. Diese schlecht oder gar nicht ausgebildeten Mannschaften sollten die Verluste der Armee erleiden. Aber sie erwiesen sich als vollkommen unbrauchbares Material. Fragen wie Panik in Reihen der Armee hinein und einen zwecklos und fruchtlos zugrunde. Nunmehr unter Putschanow beschlossen wir, das alte System zu beseitigen und eine neue Armee vorzubereiten. Die Leute der letzten Aushebung, die sich auf zwei Millionen beläuft, sollen während acht Monaten ausgebildet werden, so daß wir bis zum Frühling 1916 eine neue Armee von zwei Millionen haben werden. Bis dahin aber werden wir uns zurückziehen müssen, indem wir verbluten und ich kenne keine Grenze in diesem Rückzug.“

Unter diesen Umständen glaubt kein Mensch in Rußland an die Möglichkeit, die deutsche Offensive zurückzuweisen und selbst die Erfolge der letzten Zeit wieder zu gewinnen. Die deutsche Offensive wird weiter vorwärts gehen, bis sie die Ostsee erreicht hat. Die deutsche Offensive wird weiter vorwärts gehen, bis sie die Ostsee erreicht hat. Die deutsche Offensive wird weiter vorwärts gehen, bis sie die Ostsee erreicht hat.

Bei dieser Sachlage wird von den noch vorhandenen wenigen Optimisten, die an den Sieg der Verbandsmächte glauben, ein ganz besonderer Grund angeführt: der Glaube an den Geist des Russentums, an die unererschöpfliche Kraft dieses Geistes im Volk, an eine müßliche Gewalt, die ihm eigen ist, die ein Wunder verrichten und zum Siege führen muß. Also an beiden Extremen „oben“ und „unten“, bei der radikalen Intelligenz wie beim Zaren, beruhen die Hoffnungen auf den Sieg auf der gleichen Grundlage: beim Zaren — auf der „Vision“, bei den Optimisten aus der Intelligenz — auf dem „Wunder“. Aber Wunder gibt es längst nicht mehr, und die russische Wirklichkeit liefert keine realen Grundlagen für die optimistischen Schlussfolgerungen. —

Was der Krieg bringt.

Der Einmarsch in Griechenland.

Zu einer Unterredung mit dem Korrespondenten des „Daily Chronicle“, Donohoe, gebrauchte der griechische Ministerpräsident Skuludis kürzlich die Worte:

„Die deutschen und die österreichisch-ungarischen Truppen können jeden Augenblick einrücken. Genau genommen haben sie das volle Recht, das zu tun, da den Alliierten der Zugang zum Lande gestattet wurde. Die Mittelmächte können auch ihren Verbündeten, die Bulgaren, mitbringen. Was können wir dagegen tun? Wie einen Einsatz des Feindes aufhalten? Ich sehe es kommen, daß Griechenland durch einen wilden, mitleidlosen Krieg verwüstet wird, nur weil die Alliierten grobe diplomatische und militärische Fehler begangen haben.“

Diese Worte bezeichnen mit schneidender Schärfe die diplomatische und militärische Lage an der griechischen Grenze, und sie gewinnen noch dadurch an Gewicht, daß sich der Sprecher ausdrücklich als Freund der Westmächte bekennt, deren nach seiner Meinung Griechenland mehr Kulturaneignungen zu verdanken habe als den Deutschen. Aber er hat auch zu melden von unverhämten Forderungen wie

er sich ausdrückt, eines Vierverbandsdiplomaten, von einem schriftlichen Protest, den er jenem Diplomaten vor die Füße warf, und über den er in undiplomatischen Worten Grey und Briand seine Meinung geäußert habe.

Es ist, wie Skuludis sagt, das unzweifelhafte Recht der Mittelmächte und Bulgariens, den griechischen Boden, der von den Engländern und Franzosen in den Bereich des Krieges hineingezerrt wurde, als das zu behandeln, wozu ihn der Vierverband gemacht hat: als Kriegstheater. Wenn die Heeresleitungen der drei Staaten bisher gezügelt haben, ihre Truppen über die Grenze vorrücken zu lassen, so war es ausschließlich freundschaftliche Rücksicht auf Griechenland und Erwägung der schwierigen Lage, von der bedrängt Griechenland sich dazu herbeigelassen hatte, gegen die sonstigen Begriffe und Forderungen der Neutralität sein Gebiet einer der kriegführenden Parteien als Schauplatz der Landung und Sammlung der Truppen einzuräumen. Wenn aber die Zahl der in Saloniki zusammengezogenen englischen und französischen Truppen durch beständige Verstärkungen wächst und damit die Gefahr eines Angriffs auf das eroberte serbische Gebiet bestimmte Gestalt annimmt, so können für die Heeresleitungen der Mittelmächte und Bulgariens die militärischen Gründe ein zwingendes Gewicht annehmen und sie nötigen, rechtzeitig einzugreifen, nur dem

Gegner nicht einen später nicht ausgleichenden Vorteil zu gewähren.

Das ist es denn auch, was Skuludis meint, was er herankommen sieht, woran sich seine Befürchtung knüpft. Griechenland könnte zum Schauplatz blutiger Kämpfe werden. Doch haben die Vierverbandsmächte es in der Hand, Griechenland dieses Schicksal zu ersparen. Sie brauchen Saloniki nur zu räumen.

Schwerlich würden sie durch eine freiwillige Räumung im militärischen Sinne das geringste verlieren. Was sie bisher in Saloniki untergenommen, macht eher den Eindruck, als sei es getan, um irgendetwie die Mißstimmung im eignen Land über die Versäumnisse zu beruhigen, die sich der Vierverband allenthalben auf dem Balkan hat zuschulden kommen lassen. Ein volles Jahr nahezu stand den Franzosen und Engländern zu Gebote, wenn sie Serbien in seinem Widerstand kräftigen und unterstützen wollten. Sie haben alles hierzu Nötige unterlassen. Weder an Munition, noch an Geschützarsenale, noch an Befestigungsarbeiten wurde für Serbien das geleistet, was hätte geleistet werden müssen, wenn man den Serben wirklich Hilfe gewähren wollte.

Als sich dann nördlich von der Donau gegen Serbien die Kriegswolken zusammenzogen, gaben sich die Strategen in Paris und London derselben leidenschaftlichen Außeracht

wie die serbische Heeresleitung. Dann aber standen die Vierverbandsmächte vor der unerbittlichen Wahl: entweder in grüßter Schnelligkeit Truppen nach Serbien zu bringen, um dort mit irgendeiner in Betracht kommenden Streitmacht aufzutreten, ehe die Armeen der Mittelmächte und Bulgariens entscheidende Schlüge führen konnten, oder offen die eigene Ohnmacht zu bekennen. Die verspäteten und für den Gang der Ereignisse in Serbien vollkommen belanglosen Maßnahmen, die mit den Landungen in Saloniki zusammenhängen, bestärkten die Serben nur in verhängnisvollen Hoffnungen und in einem für sie verlustreichen, aber ergebnislosen Widerstand.

Im Guderfolg schuf sich der Vierverband die beschämende Lage, gewissermaßen aus nächster Nähe in scheinbarer Hilfsbereitschaft und doch selbst hilflos dem Zusammenbruch des serbischen Heeres und Staates zuzusehen. Während aber für Serbien selbst aus den Landungen in Saloniki kein Vorteil erwuchs, beschwört das Verharren der Vierverbandstruppen auf griechischem Boden jetzt für Griechenland selbst schwere Angelegenheiten und Nachteile herauf. Skandals darf mit Recht von groben diplomatischen und militärischen Fehlern der Alliierten sprechen.

Durch den Ausfall der Wahlen hat die griechische Regierung nun freie Hand bekommen, um sich wenigstens gegen die ärgsten Bedrückungen und Vergewaltigungen zur Wehr zu setzen. Sie hat scharf gegen die Landung alliierter Truppen im zweiten ägäischen Hafen, in Stavalla, protestiert. Dieser Protest ist ernsthaft gemeint. Wird er von den Anglo-Franzosen nicht beachtet, so riskieren sie den Zusammenstoß mit den Griechen, die in der Nähe von Stavalla drei Divisionen verfügbar haben.

Saloniki selbst wird von den Alliierten durch weite und große Befestigungswerke gesichert. Die Operationsbasis soll nicht verlorengehen. Militärisch betrachtet hat das Ganze keinen Zweck. Eine Wiederoberung Serbiens und ein Einfall in Bulgarien von Saloniki aus wäre im besten Falle nur dann ernsthaft ins Auge zu fassen, wenn die Westmächte an der Mündung des Vardar eine Armee von mindestens 600 000 Mann versammeln könnten und wenn gleichzeitig Italien durch Albanien und Rußland durch Mazedonien vorrücken würden. Vordringend ist das eine wie das andre unmöglich. Die Befestigung Salonikis und die Verstärkung der dortigen Truppen haben daher nur den Zweck, für die Hoffnungen der westlichen Völker einen neuen Ankerplatz herzustellen, nachdem der Dardanellen-Grund ausgewaschen worden ist. Die Balkan-Niederlage des Vierverbandes soll nicht auf einmal erfolgen, sondern nach und nach, Stück für Stück. Der Schmerz wird dadurch nicht geringer und nicht geringer die Verheerungen, die das englische Ansehen im Orient erleidet.

Der Todesstrom.

Der Schilderung eines Berichterstatters auf dem westlichen Kriegsschauplatz in der „Zürcher Post“ über die Kämpfe längs der Maas entnehmen wir:

Es ist der Strom, der seine Toten aus den Reihen der Krieger karrt. Es ist der Strom, der die meisten Reden unserer Zeit auf seinem breiten Rücken zum Meere trug. Es ist der Streitstrom zwischen Germanen und Romanen war. Wohl schon feanzösische Augen noch immer Eris am Rheine stehen, aber Pallas Athene verlegt die Entscheidung abermals an die Maas. Die trinkt das Blut, das jenem bestimmt schien.

Wenn wir Jola abgeben dürfen, so trank die Maas davon im Siebziger Feldzug bis zum Elbe. So verpestet soll das Wasser von den weggeschwemmten Menschen- und Tierleichen gewesen sein, daß jeder Schlud den Tophus und Tod bedeutete. Auf einem aufgeblähten grünen Staber sah die hochläufige Seuche und trieb nach Belgien hinein.

Von dorther kam diesmal der Krieg, von Verdun bis Lüttich heischt der Strom seine Opfer. Den Gendarmenreden zwar entwaffnete die moderne Hygiene; aber ich fürchte, wenn erst die Geschichte der Maasübergänge in allen Einzelheiten bekannt wird, so sieht die Welt nach um vieles furchtbarer aus als nach Sedan. Man braucht starke Nerven für eine Fahrt von der Front bis zur französischen holländischen Grenze.

Es war, als hätte der Strom einen Wackerbrecher mit unüberwindlichem Widerstand vor sich hergetrieben. Der rannte gegen die Winterpfeiler an — ein Stoß, ein schauerlicher Knack und Schlag — die Pfähle stürzten weg, hob sich eine Sekunde — und zweimal gebrochen knippte der Holz-Pan schwer über den Kluten zusammen, da sich löschend und drohend um die Trümmer rissen. Millionenwerte, die Sparpfennige von Generationen, ein unübersehbares Meer saurer Arbeitsstunden ging damit unter. Alle Maasbrüden bis Lüttich — nur wer ihre Zahl kennt, kann die ungeheuerliche Zerstörung ermessen — wurden von den abziehenden Belgiern und Franzosen gesprengt. Kein militärischer Nachmann bereist das, denn, mochte sich die Kriegslage wie immer auch gestalten, einzelne Brücken wie z. B. die bei Pooit anzulegen sich jeder taktischen oder gar strategischen Einschätzung. Den Deutschen war damit alles Land jenseits des Flusses preisgegeben. Wollten sie allerdings den Wasserweg als solchen für Nachkommende bewahren, so hätte über die mühsame Arbeit der Sommerabfertigung. Sie trugen sich in der Tat nicht vor, zu sagen, im August und September, bis zunächst eine jamale, später die gewohnte Koherrinn frei war.

Meister der Kriegsmaschine.

Die folgende russische Charakteristik der deutschen Meisterarbeit in der maschinellen Kriegführung findet sich in einem, auch von der französischen Presse vielfach nachgedruckten Artikel des „Nauknoje Slovo“:

generierung — alles genannt mit rasanten Maschinen zum Teil neu geschaffener maschineller Kräfte. Die Radfahrer und Automobilisten arbeiten zusammen nach mathematisch angelegten Gesetzen. Auf diese Weise ist alles jetzt zur richtigen Zeit und am richtigen Ort verfügbar, was für das heftigste Gefecht erforderlich ist. Jede Abteilung, jede Einrichtung hat ihre Aufgabe, und alles ist so genau durchdacht und organisiert, daß während eine Verzögerung oder Verlegenheit entstehen kann. Laufende von Märschen und Motoren sind ununterbrochen auf allen Teilen des Kampfgebietes in jüngemäßer und raitlos angestrichelter Tätigkeit. Und all dies ist aus Stahl, Eisen und Draht taublos gearbeitet und abgerundet bedient. So gelangt es, Mannschaften und Pferde in großen Mengen zu sparen. Es ist eine bis ins letzte ausgearbeitete Kriegführung, ein Krieg der Maschinen im wahren Sinne des Wortes.

Notizen.

Der Viehverlust in Ostpreußen. Nach amtlicher Zusammenstellung betragen die Gesamtverluste an Vieh, die in Ostpreußen durch den Russeneinfall hervorgerufen wurden: 135 000 Pferde, 250 000 Stück Rindvieh, 200 000 Schweine. In Schafen gingen 50 000, an Ziegen 10 000, an Hühnern 600 000, an Gänsen 50 000 verloren.

Wursthöchstpreise für das ganze Reich. Der Verband deutscher Kaufleute der Delikatessenbranche ist in eine Untersuchung der Gründe des Schweinefleischmangels in Berlin eingetreten. Er kommt zu dem Resultat, daß infolge der Festsetzung von Wursthöchstpreisen in Berlin und sechs andern Großstädten diese von der Schweinefleischzucht im weitestlichen abgeschnitten werden. Eine Verringerung könne nur eintreten, wenn für das ganze Reich Höchstpreise bestimmt würden.

Gewerlicher Verkehr. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: In der Nacht zum 26. Dezember wurde der telegraphische Verkehr zwischen Rußland und Schweden wieder eröffnet, nachdem er seit dem 4. Dezember unterbrochen war. Die Ursache der Unterbrechung ist noch immer unbekannt. In Petersburg warten über 2000 Telegramme auf Beförderung. Die „Berlingske Tidende“ erfährt aus Stockholm: Anfolge der großen Kälte in Stockholm wurde die Schifffahrt ernstlich gefährdet. In den Stockholmer Schären ist das Eis mehrere Fuß dick. Viele Dampfer sind darin festengeblieben.

Deutsch-österreichische Grenzen in Polen. Zwischen der deutschen und österreichisch-ungarischen Regierung sind Vereinbarungen über eine Interessenvertretung der österreichisch-ungarischen Monarchie in Warschau und über die Abgrenzung des österreichisch-ungarischen und deutschen Verwaltungsbereichs rechts der Weichsel getroffen worden, die sofort in Kraft treten, aber für die künftige Auseinandersetzung auf Grund des Friedensvertrags kein Präjudiz bilden. Das Abkommen legt die Abgrenzung der beiderseitigen Verwaltungsbereiche wie folgt fest: Die Südgrenze des österreichisch-ungarischen Verwaltungsbereichs bildet die Grenze der beiderseitigen Verwaltungsbereiche zwischen Weichsel und Bug. Die betriebliche Abgrenzung der Eisenbahnen zwischen Weichsel und Bug ist bereits durch unmittelbare Vereinbarungen zwischen dem Chef des Feldtransportwesens und dem deutschen Chef des Feldtransportwesens erfolgt. Die Verwaltung des Weichselstroms von Anagorod bis Rikamündung wird in formale, sanitäre und Sicherheitspolizeilicher Hinsicht der deutschen Heeresverwaltung zugewiesen, ohne das Recht der Schifffahrt für die österreichisch-ungarische Heeresverwaltung auszusprechen.

Die Engländer als Posträuber. Die holländischen Wälder melden, daß die ganze für die Niederlande bestimmte Post aus Südamerika von den Engländern von Bord des Dampfers „Tubantia“ geholt wurde.

Chenämmer voran! Der Verbelebungszug Derbns hat das Ergebnis gehabt, daß sich weit mehr Verbelebete als Junggeleitete zum Dienste melden. Die englischen Chenämmer ziehen in den Krieg, um Feinden zu haben.

Goissons erneut beschossen.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 28. Dezember 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch das Feuer eines feindlichen Mortars wurden in Westende-Bad drei Einwohner, darunter zwei Frauen, getötet.

An der Front entwickelten sich zeitweise lebhafteste Artillerie-, Handgranaten- und Minenkämpfe.

Am Hirtstein erfolgte heute früh ein französischer Vorstoß; nähere Meldungen liegen nicht vor.

schossen. Die Franzosen waren erst kurzem das in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes liegende Hospital, anscheinend zum Schutze des Bahnhofes, mit roten Kreuz-Flaggen versehen. Zufallsireffer in das Hospital sind bei der Nähe desselben zum Bahnhof nicht ausgeschlossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Beresina sowie nordwestlich von Czartorhsk und bei Berestianj wurden russische Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Depeschen.

Ein Urlaubszug entgleist.

18 Tote, 47 Verwundete.

W. T. B. Kosen, 28. Dezember. (Amtlich.) Heute morgen um 3.40 Uhr entgleiste ein von Berlin kommender Militär-Urlaubszug bei der Durchfahrt auf dem Bahnhof Bentschen. Von den Urlaubern und dem Begleitpersonal wurden 18 getötet und 47 verwundet. Der Sachschaden ist bedeutend.



Weingläser, Punschgläser etc.

kauft man bei

Wolf Seelenfreund

Breitweg 66, an der Fontäne
Jakobstrasse Nr. 47
Halberstädter Strasse Nr. 118a

Putz **Putz**
Empfehle sehr billig einfache wie elegante
Winterhüte
in Velour, Velvet, Samt und Filz
Polzhüte
sowie alle Dach-Zutaten, Umarbeitung von
Hüten Übernahme bereitwilligst.
R. Sternau, Alter Markt 32/33
Ausgang bei Leopold's Futterhandlung.
Putz 2409 **Putz**

Basta-Wein

Das Beste für
Blutarme, Magenleidende, Genesende u. a.
1/2 Flasche herb 1.75 Mk., halbsüß 2.00 Mk.
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Kolonialwarengeschäften.

Zirkus E. Blumenfeld Wwe. Magdeburg.

Mittwoch den 29. Dezember, nachm. 4 Uhr
1. große Schüler- u. Familienvorstellung
zu ganz kleinen Preisen für groß und klein.
Kopfsitz 1.15, Speersitz 0.90, Tribüne 0.75,
1. Platz 0.60, 2. Platz 0.10, Galerie 0.25.
Abends 8 1/4 Uhr: Hauptvorstellung.

Konsumverein für Magdeburg und Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Markenablieferung.

Die Ablieferung der Marken für das Geschäftsjahr 1915 erfolgt in allen Kolonialwarenlagern
am 5., 6. und 7. Januar 1916
Die Zeit der Annahme ist in jedem Lager angeschlagen. Etwaige kleine Marken bitten wir bis zum 1. Januar gegen Kartonsmarken umzutauschen. Um eine gleichmäßige Verteilung der Vorräte zu ermöglichen, gelangen bei der Markenablieferung **Butter- und Fettkarten** zur Ausgabe. Diese Karten gelangen nur zur Ausgabe gegen Vorlegung des Mitgliedsbuchs.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Während der Silbesternacht wird der Rechte Weg von der Breiten Straße bis zum Alten Markt einschließlich der Gasse und Fußgänger zu und von letzterem von 11 1/2 bis 1 1/2 Uhr für Straßensaubermänner gesperrt.
Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Schutzmannschaft angewiesen ist, Ausfahrten aller Art entgegenzutreten.
Magdeburg, den 28. Dezember 1915.
L. A. 3701 Der Polizeipräsident.

Bekanntmachung.
Für die bevorstehende Silbesternacht ist der Schutzmannschaft die Anweisung erteilt, auf Grund des § 360 Abs. 11 des Reichsstrafgesetzbuchs gegen solche Personen einzuschreiten, welche öffentlich durch lautes Rufen oder in anderer Weise ruhestörenden Lärm erregen oder großen Unmut verbreiten.
Turch § 367 Abs. 8 ist es bei Strafe verboten, ohne polizeiliche Erlaubnis an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten zu stehen oder Feuerwerkkörper abzubrennen.
Ueberschaubar wird von der Bevölkerung ein den Zeitumständen entsprechendes Verhalten erwartet.
Magdeburg, den 28. Dezember 1915.
L. A. 3701 Der Polizeipräsident.

Anzüge, Alster und Paletots
im Abonnement getragene, gut erhaltene Kleidungsstücke jetzt vorrätig.
J. Büscher,
Eingang Kaiserstr. 23, Sof.
Gute Existenz
oder Nebenberuf bietet Damen und Herren der Vertrieb billiger Nahrungsmittel (Getrag für Butter usw.) leicht verträglich, größte Nachfrage. Auskunft kostenlos.
Laborator, Bauermeister, Gansisch-Weipzig 11.

Zauber-Regenschirme,
schwarz u. farbig, zum Aufstecken.
3.75, 4.75, 6.75 Mk.
R. Sternau, Alter Markt 32/33.
Stadttheater.
Mittwoch den 29. Dezember, 6. Abend. Tanteleins startet.
Herrschaftlicher Diener gesucht.
Auftrag 8 Uhr. Ende 10 Uhr.
Sonntag den 30. Dezember zum erstenmal!
Liebesleuten
(Die Waisentöchter).
Musikalisches Kleinod von G. Albers und W. Matlaich.

ZENTRA THEATER
Zum 30. Male der erfolgreiche Schlager **Die Prinzessin vom Nil.**

Schuhwaren kaufen Sie billig
3 Jakobstraße 3

Zu Silvester
empfehle
Herlinge, ger. weiße Fische, Stück 19 Pf., 10 Stück 1.85 Pf., saure Gurken Stück 6 bis 8 Pf., Kapern und Perlzwiebeln, ff. Rum-Brunsch vom Faß, Liter 1.50 Pf., Schummerpunsch und Weinpunsch Liter 2.15 Pf., Ananas, Orangen- und Bergamot-Punsch 1/2 Flasche 1.55 Pf., 1/4 Flasche 2.50 Pf., ff. Spaten-Rum vom Faß Lit. 3.00 Pf., Arrak Lit. 3.25 Pf.
Th. Nabert, Staßfurt, Hamsterstraße 5.

Wollen Sie preiswerte gute **Pelzwaren** reines Kürschnerarbeits Stolas und Muffen kaufen, so verkaufen Sie 2499 nicht die günstige Gelegenheit welche ich Ihnen in Skunks, Marder, Nerz, Opossum, Fuchs, Feh etc. bieten.
Durch bedeutende Vergrößerung meiner Geschäftsräume und meines **Pelzlagers** bin ich in der Lage, den weitgehendsten Anforderungen nachkommen zu können. Umarbeiten von Pelzen übernehme bereitwilligst. Nehmen Sie dieses vorteilhafte **Kaufangebot** wahr und besichtigen Sie mein **Pelzlager** bevor Sie Ihren Einkauf beenden. Fahrt vergütet bei Einkauf von 25 Mk. an.
R. Sternau, Alt. Markt 32/33, Ausgang bei Täpfers Buchhandlung.

Schaftstiefel und andre Arbeitstiefel unerreicht billig! Verkauf auch an Händler!
Hans Herzberg
2548 Schopenhauerstraße 1a an der Katharinenkirche.
Süßes Geld! Alkoholfreier Punschextrakt ausreichend für 1 1/2 Lit. Punsch, mit heißem Wasser dazu, Flasche 10 Pf. Herm. Musche, Wilhelmstr. 11.
!Pelz-Boas!
schon von 3 Mk. an habe eine große Ladung Spottbillig abzugeben, fast für die Hälfte des ursprüngl. Wertes.
H. Sieverling
Jakobstr. 17, 1

Obstbäume
i. all. Sorten u. Formen sowie Rosen.
Große Vorräte! Billigste Preise!
F. W. Häbner & Co.
Gäßler Weg
Best. Kaiserstr. 95, 1

Müller-Kaparts Fürstenhof-Theater
Sombenerfolg! **Der Soldat von der Kaisergarde**
spann. Stück i. 4 Akten.
1. Akt: Erbarme Leute
2. Akt: Bruderliebe
3. Akt: Ein Junge a. d. Volke
4. Akt: General von Alfenstern und seine Schwester.
Alle Vorzugskarten gelten. 2161

Wilhelm-Theater
Seute und folgende Tage Neue Dekoration und Kostüme!
Wenn zwei Hochzeit machen.
Freitag den 31. Dezember (Silvester)
Große Festvorstellung!
Wenn zwei Hochzeit machen.

Rierpalast
30 Breiteweg 39
2077 Taglich 7-9
KONZERT
2506 Andreas Berg
Stephanshallen
Direktion Rich. Froberg.
Täglich abends 8 Uhr:
Das berühmte **Marow-Ensemble**
Botschafter dieser Annonce hat außer Sonnabend u. Sonntag freien Eintritt.

Die Schmecker empfehlen folgende Sorten
fr. Därme u. Gewürze sowie Prima fr. Schweineleber zu billigsten Tagespreisen.
Max Heynemann, Darmhandlung
Kaiserstraße 101, neben der „Kaiserhalle“. Telefon 5528.

Näh-Ahle „Stepperin“
Jedermann kann mit dieser Ahle ohne besondere Vorkenntnisse arbeiten; serienmäßige Schuber, Bügel, Geschirre, Werkzeuge, Wagendecken usw. selbst reparieren. Schönster Steppstich, wie mit Nähmaschine. Zahlreiche Muster und postfrei mit verschied. Nadeln Mk. 2.20 Nachnahme oder Voreinsendung durch 452
H. Zucker, Färth (Magern), Marktstraße 17.

Kammer-Lichtspiele
Neu! Aus der neuen Asta-Nielsen-Serie Neu!
das neue Lustspiel, betitelt
Die falsche Asta Nielsen,
Die Hauptrolle spielt in dieser reizenden Komödie die bekannte und beliebte Filmdiva **Asta Nielsen,** welche es versteht, das Publikum glänzend zu fesseln und zu unterhalten. Ein neuer reizender Monopol-Schlager, der viel Freude bereiten und sehr viel Freunde finden wird.

Neujahrs-Karten
empfehlen
Buchhandlung Volksstimme
Grosse Münzstrasse 3.

Wald-Theater
Direktor: **Gustav Kluck**
Nuch heute kommt das große **Seitprogramm** zur Auf-führung
Jede Nummer ein Schlager
2162 Eintritt 20 Pf.
20 Pf. Militär frei.
Wald-Theater
Selbst-verständlich ins **Wald-Theater**
Schönebeck
Waffenbrüderschaft
Kriegsdrama in 3 Akten

Eiko-Woche | **Stumme Zeugen**
die neuen Kriegswochen-berichte. ein ergreifendes, spannendes Drama in 4 Akten.
Das Weihnachts-Überraschung
eine allerbüßte Weihnachts-Erzählung.

Pelzsachen modernisiert und repariert
Kürschnerrei Johanniskirchhof 3a
Pianos
zur Miete. Bei Kauf wird Miete angerechnet. Teilzahlung ohne Anzahlung.
A. Glagann Spezial-Verkauf
Verkaufstraße Nr. 20
Telephon 4437.
Für Kriegsbeschädigte, die ein Instrument beruflich benötigen, besondere Vorteile.
W. Prell
Alter Markt 17.
Kein Laden. - S., part. r.

Arbeitsmarkt
Älterer Mann als
2168
Nachtportier
ge sucht. Kriegsveterane bevorzugt.
Hotel Weißer Bär, Magdeburg.
Älterer Rutscher
als Wächter bei Vierden gesucht.
Neuhäut, Weinberg 28. 2141

Panorama-Licht-Schauspielhaus
Heute: Das neue große Monopolprogramm!
Erlösung | **Fräulein Chauffeur**
eine packende Erzählung aus dem Leben in 3 Akten. eine vornehme reizende Komödie in 2 Akten.
Meister-Woche und **In der feindlichen Front**
die neuesten Kriegsberichte.

Palast-Theater Burg
Morgen Mittwoch
Das große Jahresabschlussprogramm:
Nr. 1 **Eine Wanderung durchs Hochgebirge**
herrliche Naturaufnahmen.
Nr. 2 **In Scheidung** ein Lebensroman in 3 Akten
Monopolfilm d. P.-Th. mit Albert Paulig i. d. Hauptrolle.
Nr. 5 **Die Erkenntnis** eine Legende in 3 Abteilungen.
Monopolfilm des P.-Th. mit Lotte Solms, Mia Corbes, Lo Ballis, G. Zeruburg u. S. Ruz als Hauptdarsteller.
Im **Kaiser-Panorama** nur noch bis Freitag inkl.:
Longbow nach der Beschießung
Recht zahlreichen Besuch erwartet die Leitung
Otto Wohlfarth.
2591

Grade-Motorwerke
suchen
tücht. Dreher, Schlosser und Maschinenarbeiter
für Flug-, Beleuchtungs- und Scheinwerfermotoren für Kriegszwecke.
2548

Guido der Erste
eine glänzende Burleske in 3 Akten.
In der Hauptrolle der bekannte Berliner Komiker **Guido Thielscher.**
2509
In beiden Theatern ist Freitag wiederum vollständig neuer Programmwechsel, die heutigen Programme können daher nur noch bis einschließlich Donnerstag gezeigt werden.

Die Granatenstraße.

Ein in Wiener Automobilkreisen bekannter Geschäftsmann steht in Kriegsdienstleistung mit seinem Kraftwagen an der Südbahnfront.

Der Weg, der uns zwei Auto-Ordnungen tagtäglich zweifach durch das italienische Artilleriefeuer führt, wurde von uns „Granatenstraße“ benannt.

Wenn ich früh morgens aus meinem Auto im Schloffe zu R... a herausfahre, ist's stets noch Dämmerung.

Sache nur indirektes Feuer, das höchst selten einmal die Straße trifft. Wir befahren unsere „Granatenstraße“ in der Zeit von knapp einer Stunde, doch jedesmal scheint es uns nur die Dauer von wenigen Minuten gewesen zu sein.

Die Uhr als Lebensretter.

Von der Nähe von P... a wird der „Mährischen Volkszeitung“ folgendes Kriegserlebnis berichtet:

Vor einigen Tagen erhielt unsere Kompanie Zuwachs. Es waren frische junge Rekruten.

Wir bringen edelste Material für den Grabenbau. Unsere Kräfte helfen recht fleißig, es geht flott voran.

Da meldet sich einer unter Rekruten. Die eine feindliche Kugel, die er pfeifen hörte, hatte ihn getroffen, doch glücklicherweise nicht verletzt.

Ein lustiger Schmugglerstreich.

Man schreibt der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ aus Holland: Wie bringt man bei dem derzeitigen Ausfuhrverbot von Zonen Wein über die Grenze, ohne von einem Grenzwachbeamten wegen Schmuggels aufgegriffen zu werden?

Der Mann, den dieses Problem beunruhigt hatte, verfiel auf die hübschmögliche Idee, es mit Hilfe der Behörden selbst zu lösen.

Der Mann erschien also in einem der holländischen Grenzwachbüros und bat dort beiderseits um einen Erlaubnischein, um Wein über die Grenze fahren zu dürfen.

chen. Dort bleibe ich stehen. Die dicke Staubwolke, die die dicht bereizten Räder meines Wagens auf der mit dem abgeschlagenen Kalfbewurf der Häuser hoch bedeckten Ortsstraße aufzührten, überholt mich und verrät dem Feinde mein Kommen.

Von R... a zur letzten Station, zur Einbiegung in das R... a, ist's dann nicht so schlimm, da gibt's in der Haupt-

augen natürlich, dann gehen die Grenzbeamten wohl so weit die Freundlichkeit zu leiden.

Der Mann erzählt das alles so treuherzig, daß der Beamte — vielleicht war es auch ein frommer Mann, der dem Pastor gern gefällig sein mochte — schwankend wurde.

Der Leutnant bedankt sich. „Wieviel Tonnen Wein brauchen Sie denn?“ fragt er zögernd.

Die Kirche aber wartet bis heute auf den Delinquenten.

Die Rheider Burg.

Erzählung von Levin Schüding.

(18. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

5.

Der Graf von Epaville.

In die leeren Gemächer der Rheider Burg, die wenigstens etwas von dem alten Glanz zurückgekehrt, seit Antoine von Epaville aus der nahen Hauptstadt ein paar Handwerker herausgeschickt hatte, welche ihm einige Zimmer in bewohnbaren Stand setzten und mit den mitgebrachten Möbeln einrichteten.

Der Inhalt des Schreibens lautete: „Mein Herr! Aus den mit meinem neuen Besitztum mir übergebenen, dazu gehörigen Archivalien und Aktenbüchern erhebt in unzweifelhafter Weise:

Daß das in Ihrem Besitz befindliche Hammerwerk nebst allem Zubehör infolge eines Zeitpachtvertrages mit den früheren Eigentümern der Rheider Burg von Ihnen innegehabt wird.

Sie haben diesen Charakter Ihres Besitztums bestritten und für dasselbe die Natur eines Erbpachtverhältnisses in Anspruch genommen.

Jedoch ist der über die letzte Frage mit dem Eigentümer.

dem verstorbenen Herrn von Guckarde, geführte Prozeß für Sie in allen Instanzen verlorengegangen.

Die Rechtsnachfolgerin des Herrn von Guckarde, die pfälzische Domänenverwaltung, hat von diesen gegen Sie erstrittenen Urteilen keinen Gebrauch gemacht, sondern Sie im Besitz des Hammerwerks belassen und von Ihnen nach wie vor den Pachtzins entgegengenommen — aus Motiven, über welche die Akten nicht Auskunft geben und über die mir kein Urteil zusteht.

Darauf gestützt haben Sie dann, als die pfälzische Administration aufhörte, bei der ihr nachfolgenden großherzoglichen bergischen Verwaltung die Ablösung Ihres Erbpachtverhältnisses beantragt und die letztgenannte Domänenverwaltung ist ohne gründlichere Untersuchung der Sache hierauf eingegangen, hat Ihre Anträge genehmigt und die Ablösungssumme fixiert, die Sie zu zahlen bereits begonnen haben.

Ich habe als Rechtsnachfolger der Domänenadministration jedoch sofort wider dies Ablösungsverfahren Prozeß erhoben, da es auf durchaus falschen Voraussetzungen beruht.

Indem ich Ihnen dies mitteile, füge ich noch hinzu, daß ich den lebhaftesten Wunsch hege, diese Angelegenheit mit Ihnen in friedlicher und humanitärer Weise zu ordnen, und wird es mir ein Vergnügen sein, diesen meinen Wunsch Ihnen persönlich zu beweisen, sobald Sie mich besuchen wollen, um über die Erledigung der Sache sich mit mir zu beraten.

Ich bin, mein Herr, mit großer Achtung der Graf A. von Epaville.

Der Hammerbesitzer stieß ein paar derbe Flüche aus, nachdem er diesen Brief gelesen und reichte ihn seiner Tochter. Die letztere wechselte die Farbe, als sie das Schreiben überflog.

„Die Sache ist mißlich für uns“, sagte sie. „Dieser Graf von Epaville ist, fürchte ich, kein guter Mensch, und

Russische Rälber.

In Deutschland ist der Matverkauf eine einfache Sache. Man richtet sich nach den täglich erscheinenden amtlichen Marktpreisen.

Table with 2 columns: Item description and Price in Rubel. Includes items like 'Ein Kalb an Ort und Stelle', 'Transportkosten', 'Zuschuß wegen höheren Ranges', etc.

In Summa betragen die Kosten für das Kalb 1,50 Rubel, die allgemeinen Ausgaben: — 62,50 Rubel.

Verlustliste Nr. 414.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verwaltungsbezirk angehören, weist die Liste auf: Infanterie-Regiment Nr. 86, Infanterie-Regiment Nr. 93, Infanterie-Regiment Nr. 143, Infanterie-Regiment Nr. 166, Infanterie-Regiment Nr. 172, 1. Landsturm-Infanterie-Bataillon Saibersdorf, 2. Bataillon Nr. 4, Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 4, Reserve-artillerie-Regiment Nr. 7, Feldartillerie-Regiment Nr. 1, 1. Pionier-Bataillon Nr. 1 und 2. Pionier-Bataillon Nr. 4.

Die Kirche muß fest gestrichen werden. — „Na, in Gottes Namen“, sagt der Beamte, „so will ich Ihnen denn den Erlaubnischein geben.“

Der Mann nimmt das amtliche Papier und verschwindet. Die Kirche aber wartet bis heute auf den Delinquenten.

wir werden mit ihm zu keinem Ende kommen, ohne schwere Kosten und große Opfer.“

„Die Einladung, zu ihm zu kommen, hat etwas Sprödes“, bemerkte Ritterhausen. „Er weiß ja, daß ich mich nicht bewegen kann! Denkt er am Ende, ich würde Tölpel sein?“

„Das ist möglich“, antwortete Sibylle, „aber dann würde er irren, ich würde zu diesem Menschen nicht gehen!“

Ritterhausen schwieg eine Weile, dann sagte er: „Es ist fürs erste und bevor ich irgendeine Antwort erteile, möchte ich mit unserm Advokaten zu reden. Schreibe ihm ein paar Zeilen, um ihn zu uns zu bitten.“

Sibylle erhob sich, um den Wunsch ihres Vaters zu erfüllen und zog sich in ein an den Gartensaal stoßendes Zimmer zurück, ihr kleines Wohnzimmer, wo ihre Blumen, ihre Bücher, ihr Arbeitsbord standen, wohin sie sich flüchtete, wenn sie müde war von der Anstrengung des Tages, von der oft so drückenden Aufgabe, ihren Vater zu unterhalten und zu erheitern.

Es war ein hübscher, sauber gehaltenes kleiner Raum, an dessen Wänden zwei Kupferstiche hingen, welche Szenen aus Klopstocks Messias darstellten; unter diesen Bildern stand ein jener alfränkischen und doch so bequemen Schreibvorrichtung, an denen man einen zylindrischen Deckel durch einen Zug auf- und zurollen läßt. Sibylle öffnete dieses Möbel und setzte sich davor nieder; aber statt die Feder zu ergreifen, um den Brief an den Advokaten zu schreiben, stützte sie lange das Haupt auf den Arm und schien sich ihren Gedanken hinzugeben.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Gewinnung von Del aus Unkrautsamen.

Das in diesem trocknen Jahre gewachsene Sommergetreide enthält beträchtliche Mengen Weimischungen von Sederich, Adersenf, Leindotter und andern öhaltigen Unkrautsamen, die beim Dreschen und bei der spätern Reinigung des Getreides ausgebleibt werden.

Kommissionär für Magdeburg ist die Firma Hermann Died, Viktoriastraße 8.

Wahlkreis Serichow 1 und 2.

Burg, 28. Dezember. (Diebstähle von Nahrungsmitteln.) In der Nacht vom ersten zum zweiten Feiertag sind aus dem Keller des Grundstücks Magdeburger Promenade 34 Fleisch- und Wurstwaren in größerer Menge im Gesamtwert von etwa 400 Mark und aus dem Keller Wasserstraße 4 eine Milch, enthaltend etwa 1 Schock Eier, einige Töpfe mit Eingemachtem sowie ein Fahrrad gestohlen worden.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 28. Dezember. (Städtischer Lebensmittelpreis.) Am Mittwoch und Donnerstag abendens Speck, Wurst, Fleisch- und Schmalzmarken in den bisherigen Potaten (Gewerkschaftshaus und Franziskanerkirche) zur Ausgabe. Ferner werden an denselben Tagen Marken für Auslandsbutter, lautend auf je 1/2 Pfund, zum Preise von 1,35 Mark in den gleichen Lokalen abgegeben.

(Wie es gemacht wird.) Im „Intelligenzblatt“ wird von einem Konsumenten zur Kenntnis der Öffentlichkeit gebracht, wie es die Verkäufer aufstellen, um die festgesetzten Höchstpreise zu umgehen.

(Diebstahl.) Ein kleines Warenlager enthielten ein Wäschekorb und Koffer, die von einem Botenwagen auf der Duthaussee gestohlen worden sind.

Wahlkreis Halbe-Oschersleben.

Oschersleben, 28. Dezember. (Die Kriegsunterstützung) wird am 28. Dezember von 8 bis 9 Uhr für die Nummern von 1 bis 190, jede folgende Stunde weitere 100 Nummern, so daß von 12 bis 1 Uhr für die Nummern 701-950, von 2 bis 4 Uhr nachmittags 951-1140, von 4 bis 5 Uhr 1141-1330 und von 5 bis 1/2 Uhr 1331-1520 ausgezahlt wird.

(Städtischer Verkauf von Schweinen.) Am ersten Weihnachtstag traf ein Transport von 80 Stück Schweinen ein. Die Beschaffenheit der Schweine kann nach heutigen Verhältnissen als gut bezeichnet werden.

kommt in Betracht, daß die Höchstpreisgrenze ein Hindernis für den Absatz gebildet haben wird.

Diebstahl, 28. Dezember. (Familienunterstützung.) Die Auszahlung der Unterstützungen für Familien der Kriegsteilnehmer findet im Bürgeraal des Rathauses wie folgt statt: Am 28. Dezember vormittags 8-8 1/2 Uhr für den Buchstaben M, 8 1/2-10 1/2 für W, 10 1/2-11 1/2 für G-E, 11 1/2 bis 12 1/2 für F, nachmittags 3-4 für G, 4-6 für F; am 30. Dezember vormittags 8-8 1/2 Uhr für den Buchstaben S, 8 1/2-10 1/2 für R, 10 1/2-11 1/2 für L, 11 1/2-12 1/2 für M, nachmittags 3-4 für W-E, 4-6 für M; am 31. Dezember vormittags 8-10 Uhr für den Buchstaben S, 10-12 für F-W, nachmittags 3-5 für W, 5-6 für R-S.

Schönbeck, 28. Dezember. (Die Kriegsunterstützung) wird am Donnerstag von 8 Uhr an für M bis W und am Freitag für W bis S ausgezahlt.

(Das Verhültn.) daß nach dem 1. Januar keine Sauschlachtungen von Schweinen mehr vorgenommen werden dürfen und die Porcienerei beschlagnahmt werden, trifft nach einer Bekanntmachung des Landrats nicht zu und entbehrt jeder Begründung.

(Ein Hebelstand) ist seit einigen Tagen endlich beseitigt, indem die beim Wahnfriedhof verbrannte Uhr am Turme wieder angebracht ist.

(Schneller Tod.) Als der Sohn des Wertmeisters B. am Montag in das Schlafzimmer seiner Eltern trat, fand er seinen Vater tot vor dem Bette seiner Mutter liegend.

Stassfurt, 28. Dezember. (Die Höchstpreise für Schweinefleisch und Wurst) sind durch eine Verordnung des Preisaußschusses, die am 1. Januar in Kraft tritt, neu geregelt.

Weiterhausen, 28. Dezember. (Von der örtlichen Arbeiterbewegung.) Bei Ausbruch des Krieges zählte die hiesige Filiale des Sozialdemokratischen Volksvereins 46 männliche und 7 weibliche Mitglieder.

Wahlkreis Salzwedel-Garbelegen.

Garbelegen, 28. Dezember. (Todesfälle.) Am zweiten Weihnachtstage, morgens gegen 3 Uhr, auf dem Bahndamme zwischen den beiden nahen Stationen Rietze und Meierhorst der Soldat Kaspar von der 3. Kompanie 1. Landw.-Inf.-Regts. Nr. 17.

Vereins-Kalender.

Fernm. Arbeiter-Turnverein Vorwärts. V. Donnerstag den 30. Dezember, abends 8 Uhr, außerordentliche Zusammenkunft bei Eis.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Braug, Straußfurt, Weisenfels Untp.), date (26. Dezbr., 27. Dezbr.), and water level (+0.98, +1.13, etc.).

Wettervorhersage.

Mittwoch den 29. Dezember: Wechselnde Bewölkung, kalte Niederschläge in Schauern.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 27. Dezember. Todesfälle: Christiane Wirt, ledig 74 J. 13 T. Arbeiter Wilhelm Gottowig, 77 J. 17 T.

Zudenburg, 27. Dezember. Todesfälle: Maschinist Bruno Wille, 57 J. 9 M. 18 T. Schlosser Wilhelm Winter, 55 J. 1 T.

Neustadt, 27. Dezember. Todesfälle: Fleischermeister Heinrich Wehring, 42 J. 6 M. 1 T. des Sattlers Hermann Schipper, 2 M. 12 T.

Advertisement for Punsch-Extrakte and Bowlenweine by VOGEL & CO. J. Krümmel & Co. Nachf. G. m. b. H. zur Silvesterfeier.

Advertisement for Hering-Angebot! Magistrats-Seringe, Sortierte Holländer, Saure Gurken, Perlzwiebeln, Kapern, Sardellen.

Advertisement for Pfeil Nähmaschinen. A. Rose, Breitweg 264 (Scharnhorstplatz).

Advertisement for Zähne 2 Mark an. Alex Friedländers Zahn-Atelier, Breitweg 183, v. 1 vis-à-vis dem Central-Theater, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

Advertisement for Zahnpraxis A. Sungatowski, Himmelreichstraße 6/8. Speisesalz Schneeweisse Ware, in 1/2 Tr. - Dosen, neu vorrätig. Ewald Noack, Taubentzenstr. 8 Fernspr. 1824.

Ein brauner Herrschuh verlorengelassen Alt-Zalbe. Beg. Belohnung abzugeben Weißleber Straße 18, 1 Tr. 18.

Dankagung. Für die uns bei der Bestattung unserer uns unvergesslichen Entschlafenen in so reichem Maße erwiesene herzliche Teilnahme ist es uns unmöglich, jedem einzelnen zu danken.

Magdeburg, 28. Dezember. Die trauernden Hinterbliebenen Familie Oelze, Familie Schrader, Hermann Müller.

Nachruf. Zurückgelassen vom Grabe des alten Parteigenossen W. Druschke welcher am 12. d. M. das 83. Jahr zurückgelegt hatte.

Advertisement for Alfred Conrad, Kinobesitzer, M.-Sudenburg (zurzeit im Felde) and Lucie Haase, M.-Neustadt.

Advertisement for Emma Dedlow geb. Otto im 69. Lebensjahre. Am stillen Beileid bitten Robert Dedlow, Wwe. Anna Richter geb. Dedlow, Robert Dedlow und Frau geb. Röwer, Walter Dedlow und Frau geb. Schulze nebst zwölf Enkelkindern.

Advertisement for Sozialdemokratischer Verein. Am 25. Dezember starb unser Mitglied, Frau Johanna Ziegler im Alter von 68 Jahren an Lungenerkrankung.